

Rosa Pérez Zancas (Universitat de Barcelona)
rosaperezz@ub.edu

**„...und jedes Gedicht wird zum Zauberspruch.“ Literatur im Konzentrationslager
am Beispiel von Ruth Klügers *weiter leben. Eine Jugend***

Die Literaturkritikerin (*Frauen lesen anders* und *Gelesene Wirklichkeit*) und Autorin von *weiter leben. Eine Jugend*, Ruth Klüger (Wien, 1931), erzählt in ihrem Erinnerungsbuch ihre Erfahrungen als jüdisches Mädchen mit dem Holocaust und ihre Verschleppung in drei verschiedene Konzentrationslager, darunter auch Auschwitz. Als sechzehnjährige musste sie sich bereits mit einer traumatischen Kindheit auseinandersetzen und siedelte 1947 in die USA über. Fast vierzig Jahre müssen vergehen, damit die Autorin ihre Kindheitserinnerungen niederschreibt.

Die Literatur erhält in diesem Werk eine besondere Bedeutung. Wie wichtig es für sie war, Gedichte im Lager auswendig aufsagen zu können, sind eins der vielen Leitmotive, die dieses Buch zu einer einzigartigen Zeugenaussage kennzeichnen. Klüger begann sich schon als Kind für Literatur zu interessieren. Eine Masche sei bei ihr als Mädchen gewesen, Gedichte auswendig zu lernen. Sie konnte immer wieder Verse zitieren. Vor allem als sie im Lager keinen Zugang zu Büchern hatte, habe sie Verse im Kopf gehabt. Bereits im Lager beginnt sie auch selbst Gedichte zu verfassen. Eine Notwendigkeit, „um sich seelisch über Wasser zu halten.“ Dem stundenlangen Appellstehen, Hunger und Durst, der Zwangsarbeit und den täglichen Erniedrigungen, die sie im Konzentrationslager erleiden muss, entflieht sie mit erdachten oder bereits auswendig gelernten Gedichten.

An ausgewählten Beispielen soll diese Funktion der Literatur in meinem Vortrag beleuchtet und analysiert werden. Was für Gedichte die Autorin seelisch am Leben erhielten und wie wichtig für sie die Literatur im Lager war, besonders beim stundenlangen Appellstehen, und wie dies bis hin zur Sabotage während der Zwangsarbeit führte, sollen am Beispiel dieses Buches deutlich gemacht und nachgegangen werden.